Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Funktionen als ihre eigenen Argumente

1. Daß das von Wittgenstein (Tractatus 5.251, vgl. auch 3.333) ausgesprochene Verbot, daß eine Funktion ihr eigenes Argument sein darf, für qualitative Systeme wie die Ontik nicht gilt, wurde bereits in Toth (2015) gezeigt. Semiotisch gesehen besteht allein deswegen kein entsprechendes Verbot, weil ja die homogenen Subzeichen als kartesische Produkte in sich selbst definiert sind, also z.B. $\langle 1. \rangle \times \langle .1 \rangle = \langle 1.1 \rangle$. Unter den Realitätsthematiken fallen die homogenen Selbstthematiken, z.B. M-them. M, ebenfalls nicht unter das selbstreflexive Verbot. Ferner wurde das Dualsystem des "Zeichens an sich" von Bense (1992) als eigenreal, d.h. als dualsymmetrisch invariant bestimmt.

2.1. Das Qualizeichen eines Qualizeichens

$$(1.1) = f(1.1)$$

ist wiederum ein Qualizeichen.

2.2. Das Sinzeichen eines Sinzeichens

$$(1.2) = f(1.2)$$

ist wiederum ein Sinzeichen.

2.3. Hingegen muß das Legizeichen eines Legizeichens

$$(1.3) = f(1.3)$$

nicht das gleiche Legizeichen bezeichnen, da Bense zwischen semiotischen und metasemiotischen Systemen unterschieden und dabei gezeigt hatte, daß nicht alle metasemiotischen Systeme zu ihrer semiotischen Repräsentation alle 10 semiotischen Dualsysteme benötigen (vgl. Bense 1981, S. 91 ff.).

2.4. Das Icon eines Icons

$$(2.1) = f(2.1)$$

kann nicht nur semiotisch, sondern sogar ontisch verschieden sein, dann nämlich, wenn z.B. ein Gemälde fotografiert wird.

2.5. Der Index eines Index

$$(2.2) = f(2.2)$$

kann mit dem ursprünglichen Index ein Paar semiotischer Objekte bilden, dann nämlich, wenn z.B. Wegweiser auf einander referieren.

2.6. Das Symbol eines Symbols

$$(2.3) = f(2.3)$$

kann ein Synonym sein oder sogar aus einem anderen sprachlichen metasemiotischen System stammen, etwa bei Fremd- und Lehnwörtern, vgl. engl. to start, to begin, to commence.

2.7. Das Rhema eines Rhemas

$$(3.1) = f(3.1)$$

kann nur ein Rhema sein, da es nichts gibt, was einen topologischen Abschluß erzeugen könnte.

2.8. Das Dicent eines Dicents

$$(3.2) = f(3.2)$$

hingegen kann die logische Differenz zwischen Objekt- und Metasprache definieren, vgl. z.B. den dicentischen Satz "Es regnet" und den ebenfalls dicentischen Satz " 'Es regnet' ist eine wahre Aussage".

2.9. Das Argument eines Arguments

$$(3.3) = f(3.3)$$

kann wiederum nur ein Argument sein, da hiermit die höchste semiotisch-repräsentative Stufe erreicht ist.

Literatur

Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Toth, Alfred, Qualitative Funktionen als ihre eigenen Argumente I-II. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Wittgenstein, Ludwig, Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt am Main
1980 (original 1918)

1.9.2015